

Praktikumsbericht

(Auslandspraktika)

Studienfach:	Studienabschnitt (Staatsexamen):
Humanmedizin	Praktisches Jahr
Praktikumszeitraum:	Praktikumsort:
04.09.2023- 03.11.2023	Bozen/Bolzano
Praktikumstitel	
Stelle als PJ-Studierende am Zentralkrankenhaus Bozen, Fachrichtung Chirurgie	

Planung und Vorbereitung

Schon zu Beginn des Studiums wird einem klar, wie vielseitig die Medizin und ihre Fachbereiche sind. Genauso erkennt man im Laufe des Studiums, wie unterschiedlich mit Medizin auf politischer Ebene von Land zu Land umgegangen wird und wie sich politische Entscheidungen unmittelbar auf den Arbeitsalltag in Krankenhäusern auswirken können. Um einen genaueren Einblick in die diversen Strukturen der Gesundheitssysteme zu bekommen, war für mich sehr schnell klar, dass ich einen Teil meines praktischen Jahres im Ausland verbringen möchte. Um diesen Traum zu verwirklichen, gilt es, sich recht früh damit zu beschäftigen, wo man seine Arbeit ableisten möchte, um gegebenenfalls bestehende Fristen einhalten zu können. Für meinen Aufenthalt in Bozen hieß das, dass ich mich bereits zwei Jahre vor Antritt des Praktikums auf diese Stelle bewerben musste. Der Bewerbungsprozess an sich gestaltete sich als recht unkompliziert: Es genügt, dem Sekretariat eine Mail zu schreiben, ob die gewünschte Abteilung im passenden Zeitraum einen freien Platz hat. Trifft dies zu, wird lediglich noch ein Lebenslauf sowie eine Immatrikulationsbescheinigung der Heimatuniversität verlangt. Nach Zusenden des Vertrags und dem Signieren jenes sollte eigentlich Nichts mehr schief gehen. Vor Antritt des Praktikums habe ich mich noch einmal versichert, ob in diesem Teil Italiens offiziell die Zweisprachigkeit besteht, um mögliche Sprachbarrieren durch einen Sprachkurs umgehen zu können. Da Deutsch jedoch Amtssprache ist, habe ich mich nicht weiter auf das Praktikum vorbereitet.

Praktikumsverlauf

Am ersten Tag des Praktikums sollten wir uns alle um 9.00 vor dem Sekretariat einfinden. Dort wurden uns dann ID-Karten sowie die Spindschlüssel ausgehändigt. Nach dem ersten Café mit den anderen Studierenden haben wir uns dann auf die jeweiligen Stationen verteilt. Meine Station war die Thorax- und Gefäßchirurgie. Ein Arzt auf Station hat uns in Empfang genommen, uns ein wenig herumgeführt und uns alles gezeigt. Damit war der erste Tag auch schon beendet. Wir sollten uns dann am nächsten Morgen um 7.30 Uhr zur Morgenbesprechung einfinden. Diese Besprechung fand im Laufe des Aufenthalts täglich statt. In circa einer Stunde wurden dabei alle aktuellen Patientenfälle mit dem Primar der Abteilung besprochen und das weitere Vorgehen geplant. Leider wurde häufig auf Italienisch kommuniziert, weshalb es mich nun doch ein wenig ärgerte, keinen Sprachkurs absolviert zu haben. Der Primar zeigte sich jedoch stets bemüht, uns Informationen zu den Fällen auf deutsch zu übersetzen und uns wichtige medizinische Hintergründe zu erklären. Nach durchschnittlich 45 min Besprechung durften wir Studieren zuerst einmal auf einen gemeinsamen Morgencafé samt Croissant verschwinden. Dieses Angebot war auch ziemlich unschlagbar (Espresso für 70 Cent, Croissant für 95 Cent). Gestärkt und bereit für den Tag, durften wir Studierenden uns dann aussuchen, ob wir den Tag lieber in der Ambulanz oder im Operationssaal verbringen wollten. In seltenen Fällen wurde uns schon bei der Morgenbesprechung gesagt, wo wir gebraucht werden. Entschied man sich für die Ambulanz, konnte man viel über Gefäßultraschall lernen und diesen auch immer wieder selbst durchführen. Außerdem gab es zweimal pro Woche eine Ulcussprechstunde, bei der man dem zuständigen Arzt/ der zuständigen Ärztin bei der Versorgung zur Hand gehen durfte.

Landete man im OP, konnte man sich auf zwei Säle aufteilen und dort sollte sich meist eine:r der Studierenden einwaschen, um bei der Operation assistieren zu können. Interventionen reichten sowohl von Varizen bis Bypass, als auch offene Aortenresektionen und endovaskuläre Eingriffe standen auf dem täglichen Programm.

Um 12.30 trafen sich die Studierenden aller Abteilungen meist zum kostenlosen Mittagessen in der Mensa. Dieses Angebot ist wirklich unschlagbar, da man von Primi Piatti über Secondi, Nachspeise und Salatbuffet wirklich alles bekommt, was das Herz begehrt. Danach konnten wir den Arbeitstag meist beenden, auf der Allgemein Chirurgie wurden meist noch 1-2 Personen für eine Operation gebraucht. Dafür teilten wir uns dann Tag für Tag ein. Für wichtig zu erwähnen, halte ich auch, dass es einmal pro Woche einen Unterricht für die Studierenden gab, der vom Primar der Thorax- und Gefäßchirurgie gehalten wurde. Es wurden wöchentlich spannende Themen vorgetragen, die Bezug auf die Fälle nahmen.

Hin und wieder wurden auch praktische Übungen absolviert, wie zum Beispiel Nahtübungen oder der Umgang mit endovaskulärem Operationsmaterial.

Unterkunft im Gastland

Die Wohnungssuche in der Stadt Bozen gestaltete sich als sehr schwierig. Da es eine recht kleine Stadt ist, waren die wenigen Wohnungsangebote, die es bei WG-gesucht gab, bald erschöpft und es wurde auch wenig Neues inseriert. Auch einen Platz im Wohnheim zu erhalten, war nur mit äußerstem Aufwand möglich. Nach initialer Ablehnung musste man weiterhin wöchentlich bis täglich hartnäckig Emails schreiben, um etwa vier Tage vor Ankunft dann einen Platz zugesagt zu bekommen. Mir wurde das Glück zuteil, eine Wohnung von Bekannten beziehen zu können.

Soziale Kontakte

Das Klinikpersonal zeigte sich stets sehr freundlich gegenüber allen Studierenden. Auf Fragen und Anliegen jeglicher Art wurde immer offen eingegangen. Auch sprachliche Barrieren wurden mit einem Lächeln zur Kenntnis genommen und dann durch freundliche Verständigung mit Händen und Füßen zu einer Lösung gefunden. Mit den anderen Studierenden bildete sich bald ein Zusammenhalt und es wurden viele gemeinsame Unternehmungen geplant. Anschluss oder Kontakte zu Einheimischen konnte ich während meines kurzen Aufenthaltes leider keine knüpfen.

Alltag und Freizeit

In meiner Freizeit war ich, natürlich, sehr viel wandern. Keine Umgebung wie diese um Bozen bietet sich dafür wohl so gut an. Mit den umwerfenden Dolomiten in unmittelbarer Nähe, kann man dort die schönsten Wanderungen planen und gehen. Durch den perfekt ausgebauten öffentliche Busverkehr kommt man vom Busbahnhof Bozen aus fast in jedes Tal der Dolomiten. Nahezu stündlich fahren die Busse ab und erwiesen sich auch meist als pünktlich.

Auch perfekt ausgebaute Radwege laden fahrradfreudige Personen zu ausgiebigen Touren ein.

Um nicht nur sportlich interessierten Menschen entgegenzukommen, gibt es in Bozen auch ein nicht minder gutes Kulturangebot. Interessante Museen sind meist kostenlos oder zu einem Studierendenpreis zu besichtigen. Auch Liebhaber:innen der klassischen Musik kommen nicht zu kurz: Das Haydn-Orchester gibt fast wöchentlich Konzerte, die als Studierende:r für 5 Euro besucht werden können.

Sonst laden natürlich sämtliche Cafés und Kneipen in der Stadt auf geselliges Beisammensein ein. Die günstigen Preise sind dabei auch hilfreich, mal das ein oder andere Getränk mehr zu nehmen.

Praktikum und Studium

Da ich einen Großteil meines klinischen Studienabschnitts während der Corona-Pandemie absolvieren musste, habe ich im Studium selbst leider wenig praktische Erfahrung sammeln können. Daher war jede noch so kleinste praktische Tätigkeit während des Praktikums eine Bereicherung für mich. Egal ob eine Naht setzen oder mich mit dem Umgang verschiedenster Geräte im Operationssaal auseinanderzusetzen, es gab für mich einiges Neues zu lernen. Auch einmal den oft rein theoretischen Studieninhalt dann in die Praxis umzusetzen, hat mir sehr viel Spaß gemacht und ich habe erneut Motivation gefunden für den zukünftigen Arbeitsalltag, der bald auf mich zukommen wird.

Fazit

Mein Praktikum in Bozen war für mich als Person eine schöne Erfahrung. Sowohl menschlich als auch persönlich habe ich bereichernde Erfahrungen gemacht. Meine Erwartungen bezüglich der Lehre am Krankenhaus und auch den sonstigen Umständen außerhalb der Arbeit wurden ziemlich genau erfüllt. Da ich mich bereits davor mit einigen Leuten gesprochen hatte, die auch dort ihr praktisches Jahr absolviert hatten, wusste ich wohl sehr genau, worauf ich mich einlasse. Alles in Allem kann ich zusammenfassen, dass man hier genau richtig ist, um in gutem Maße und in entspanntem Umfeld etwas an der Klinik zu lernen, aber auch die Freizeit und die persönliche Entwicklung nicht zu kurz kommt. Sollte man also auf der Suche danach sein, wird man hier im Praktikum eine wundervolle Zeit verbringen können.